

Hamburg, 10. Dezember 2023

## Michelgruß zum 2. Sonntag im Advent

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (Lukas 21, 28).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Siehe, der HERR wird kommen, zu erlösen die Völker;  
er wird seine herrliche Stimme erschallen lassen,  
und ihr werdet euch von Herzen freuen.

nach Jesaja 30, 27-30

Du Hirte Israels, höre, der du Josef hütetest wie Schafe!

Erscheine, der du thronst über den Cherubim!  
Erwecke deine Kraft und komm uns zu Hilfe!

So wollen wir nicht von dir weichen.  
Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.

HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder;  
lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.

Psalm 80, 2.3b.19-20

Siehe, der HERR wird kommen, zu erlösen die Völker;  
er wird seine herrliche Stimme erschallen lassen,  
und ihr werdet euch von Herzen freuen.

nach Jesaja 30, 27-30

**Lied:** EG 7, 1-5 O Heiland, rei die Himmel auf

1. O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf,  
rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.

2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, im Tau herab, o Heiland, flie.  
Ihr Wolken, brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.

3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd.  
O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.

4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?  
O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, trst uns hier im Jammertal.

5. O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern;  
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein in Finsternis wir alle sein.

**Predigttext:** Offenbarung an Johannes 3, 7-13

7 Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, und der zuschliet, und niemand tut auf: 8 Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. 9 Siehe, ich werde einige schicken aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lgen. Siehe, ich will sie dazu bringen, dass

sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. 10 Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. 11 Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! 12 Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. 13 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

### **Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:**

Eine besinnliche Adventszeit, liebe Gemeinde, wünsche ich gelegentlich in diesen Tagen meinen Mitmenschen. Aber dabei habe ich, zugegeben, die biblischen Texte dieses Sonntags nicht auf meiner Seite. In denen geht es dramatisch und „endzeitlich“ zu. Besinnliche Stimmung sieht jedenfalls deutlich anders aus. Und wenn ich durch das winterliche Hamburg mit Lichterglanz und Tannenbaum gehe, dann bin ich gedanklich auch nicht in Philadelphia, der Stadt in Kleinasien, in der heutigen Türkei gelegen, die übrigens, um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, nichts mit Frischkäse zu tun hat, der ist nach der gleichnamigen Stadt in Pennsylvania benannt.

Es ist eine fremde Welt, der wir heute begegnen. Wir wissen davon nur bruchstückhaft. Die christliche Gemeinde in Philadelphia war eine kleine Minderheit. Die Mehrheit war religiös auf anderen Wegen unterwegs, vor allem auf denen des von oben herab verordneten Kaiser-Kultes. Der Kaiser wurde in den Tempeln verehrt. Was für ein merkwürdiger Gedanke, für uns hier in Hamburg, aus heutiger Sicht: Einen amtierenden Herrscher vergöttlichen. Ihn in den Himmel zu heben. Allerdings hatte sich der deutsche Kaiser, als es ihn noch gab, immerhin auch den höchsten Platz hier im Michel gesichert: hoch oben auf der Empore über der Südempose. Dort wo heute die Königin der Instrumente, die Orgel, *solì deo gloria*, allein Gott zur Ehre gespielt wird. Glücklicherweise hat Hamburg inzwischen eine demokratische Tradition, mit dem Selbstbewusstsein des hanseatischen Bürgertums und einem demokratisch gewählten Ersten Bürgermeister.

Die Minderheit in Philadelphia war davon noch weit entfernt, doch sie beteten den Kaiser nicht mehr an. Das ist keine Nebensächlichkeìt, sondern zeigt vielmehr, welches politische Potential der christliche Glaube damals hatte und noch heute hat. Er ist ein Gegenprogramm gegen die Diktatur, gegen die absolute Herrschaft, die das Denken und den Glauben bestimmen will. Und auch wenn Christinnen und Christen der Versuchung von Herrscherkult in unserer Geschichte erlegen sind, der Glaube wird immer wieder das Widerständige freisetzen: die Freiheit des Gewissens, des Glaubens, des Denkens. Und aus dieser Freiheit werden dann auch mit innerer Logik Taten der Freiheit folgen: Mutiger, friedlicher Widerstand, der die Gewalt als Mittel zum Zweck immer hinterfragen wird – ein Mensch mit einem solchen Glauben kann nicht anders.

Die Christinnen und Christen aus Philadelphia, die im Predigttext selbst ja gar nicht zu Wort kommen, hätten ein Lied davon singen können, was es bedeutet, unter Bedingungen zu leben, in denen der Kaiser nicht nur den höchsten und besten Platz mit Blick auf den Altar haben will, sondern sein eigenes Bild auf dem Altar sehen will. Der göttliche Kaiser – und kein Wanderprediger aus Nazareth, der Nächstenliebe und Versöhnung predigt.

Es hätte sich vermutlich gelohnt, die Menschen aus Philadelphia erzählen zu lassen und ihnen zuzuhören, wie sie mit ihrer Minderheitensituation und diesem übermächtigen Herrscher umgegangen sind. Mit einer „kleinen Kraft“, heißt es, seien sie ausgestattet gewesen – soviel erfahren wir immerhin. Sie waren gewissermaßen die „Underdogs“ im gesellschaftlichen Kräftemessen und nicht die geborenen Siegertypen. Wir hören aus Philadelphia auch keine großen Heldengeschichten. Einzelne Namen von prominenten Christenheldinnen und -helden sind uns nicht bekannt. Es gibt auch kein großes Zitat aus Philadelphia wie: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Oder: „I have a dream.“ Sie sind wohl schlicht und ergreifend einfache Menschen gewesen, Handwerker, Kaufleute, Freie und vermutlich auch Versklavte, Frauen, Männer und Kinder, die hier zusammengekommen sind. Tagsüber haben sie gearbeitet und abends dann Gottesdienst gefeiert, in den Häusern natürlich, unscheinbar, aber trotzdem unangepasst und eigensinnig. Denn sie hatten sich auf einen anderen Weg gemacht. Sie konnten dem Kaiser nicht mehr geben, was Gott allein zukommt – und zwar jenem Gott, der sein menschliches Antlitz gezeigt hatte und ein für allemal deutlich gemacht hatte, was er mit uns Menschen vorhat: Mitmenschlichkeit. Stillung des Hungers. Bekämpfung der Armut. Überwindung des Hasses. Und Bereitschaft zur Vergebung und zum Neuanfang. Das war schon damals ein absoluter Gegenentwurf zum Alltag, zum Weltgeschehen, das von Krieg und Gewalt und dem Ringen mit der Natur geprägt war. Sie haben es durchgehalten, diesem Weg zu folgen, wie in einem Dauerlauf. Und am Ende, das sagt der Seher Johannes ganz bewusst mit einem aus der Welt des antiken Sports übernommenen Bild, haben sie den „Siegerkranz“ bekommen – die Goldmedaille. Sie haben ihn bekommen, kein Kaiser und kein anderer Gewinnertyp.

Philadelphia in Kleinasien hat wirklich nicht viel mit Hamburg in der Winterzeit zu tun, da bin ich mir sicher. Philadelphia war ein Ort des versteckten Christentums, der Fisch war vermutlich noch das Geheimzeichen, das Kreuz und die Engel und die Christkinder waren nicht so omnipräsent, wie sie es in diesen Tagen bei uns sind. Das eigene christliche Bekenntnis war riskant, es war Ausdruck zivilen Ungehorsams, und wer anders glaubte, war ein Gefährder der politischen Ordnung. Das heißt allerdings nicht, dass es heute einfach wäre, als Christin, als Christ zu leben, besonders, wenn wir über unsere Grenzen hinaus blicken. Und das heißt nicht, dass wir mit unserer kleinen Kraft die geborenen Siegertypen wären, die den Dauerlauf, der sich Christenmenschenleben nennt, als Start-Ziel-Sieg sicher gewinnen würden. Und als wenn wir nicht verführbar wären, anderen Mächten zu viel Macht über uns zu geben. Und es heißt auch nicht, dass es nicht Mut brauchte, in dieser Welt von einem Gott zu erzählen, dem Kaiser Augustus aus der Weihnachtsgeschichte das Wasser nicht reichen kann – auch wenn der die antike Welt zählen und zahlen lässt. Es versteht sich nicht von selbst. Die kleine Kraft, die sich Glaube nennt und die im Angesicht dieser Weltlage so schwindend klein aussehen kann, braucht Aufmerksamkeit. Training vermutlich sogar. An Tagen wie heute – in Zeiten wie diesen. Sie braucht Aufmerksamkeitsübungen nicht nur im Blick auf die großen, bedrückenden

Nachrichtenlagen, sondern auch im Hinblick auf das Alltägliche, denn hier liegen die Anfänge: Im Miteinander der Händlerinnen und Handwerker Philadelphias, die zunächst einmal Familien- und Stadtgeschichte schreiben, und damit Teil eines Größeren sind – das sich Christenheit und Weltgeschichte nennt. Und so ist es dann in der Tat auch in Hamburg, das so anders ist – und seine ganz eigenen Herausforderungen hat als Stadt mit religiös-kultureller Vielfalt, nicht nur Tor zur Welt, sondern eine ganze Welt in sich, mit all dem Reichtum und all der Armut, mit der Vielfalt und den Verständigungsschwierigkeiten, den Alteingesessenen und Neuhinzugezogenen, den geplatzten und immer neu geträumten Träumen. Das alltägliche Miteinander aus christlicher Perspektive in dieser Stadt mitzugestalten ist heute uns als Aufgabe gestellt. Unter ganz anderen Lebensbedingungen, aber in der Summe mit nicht weniger Herausforderungen.

Es bleibt dabei, liebe Gemeinde. Wenn ich in diesen Tagen meinen Mitmenschen eine besinnliche Adventszeit wünsche – und das tue ich gern –, dann habe ich nicht unbedingt die biblische Textwelt dieses Sonntags auf meiner Seite. Aber wenn ich diese Stimmen im Ohr habe, dann haben sie doch, so unterschiedlich Hamburg und Philadelphia sind, mit uns zu tun. Als Ermutigung, dem Glauben als befreiender Wirklichkeit, als zugegeben kleiner, aber doch verändernder Kraft etwas zuzutrauen. Und wie viel mehr dem Gott, der als Mensch der Mitmenschlichkeit ein Gesicht gegeben hat. Er schenke uns seinen Frieden. Amen.

#### **Fürbitten:**

Wir warten auf dich, Christus.  
Die Welt braucht dich.  
Sie braucht dein befreiendes Wort,  
deine Mitmenschlichkeit,  
deine Liebe zu allem Geschaffenen.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bringen Sorgen in unseren Herzen mit.  
Wir denken an die Menschen,  
die unter den Kriegen leiden,  
die täglich um das Leben ihrer Angehörigen fürchten,  
die verletzt und traumatisiert wurden.  
Wir hoffen auf deine versöhnende Nähe  
und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sorgen uns um unsere Kranken,  
um die Erschöpften, die Obdachlosen und die Hungernden.  
Wir denken an die Kinder, die in Armut groß werden.  
Wir hoffen auf deine heilende Nähe  
und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sorgen uns um die Schöpfung, die leidet.  
Wir denken an die Menschen,  
die ihre Heimat verlassen müssen,  
deren Äcker überflutet oder verdorrt sind.  
Wir denken an die, die an den Grenzen ausharren,  
und an die, die in unserem Land keine Heimat finden.  
Wir hoffen auf deine erneuernde Nähe  
und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir denken vor dir an das, was unser Leben hell macht.  
Wir legen dir das Glück unserer Kinder ans Herz.  
Wir danken dir für die Menschen, die du uns an die Seite gestellt hast.  
Wir bitten dich um Segen für alle, die in diesen Tagen Neues beginnen.  
Für die Eheleute, die dankbar auf ihren Weg zurückgeblickt haben.  
Wir vertrauen dir unsere Verstorbenen an  
und bitten dich, dass du den Trauernden beistehst.  
Wir hoffen auf deine tröstende Nähe  
und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir warten auf dich, Christus.  
Segne deine Gemeinde in dieser Stadt und in aller Welt.  
Erfülle unsere Herzen mit der Sehnsucht nach Frieden.  
Und bleibe bei uns, alle Tage bis in Ewigkeit.  
Amen.

### **Michel-Segen Dezember 2023:**

Mache dich auf, werde licht;  
denn dein Licht kommt,  
und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! (Jesaja 60,1)

In dieser Zeit des Advents lasse Gott  
sein Licht für dich leuchten.

Damit du Wege findest,  
wenn die Zeiten unübersichtlich sind.

Damit du Wärme spürst,  
wenn die Kälte nach dir greift.

Damit dein Herz voller Hoffnung ist  
für diese Welt.

Gott schenke dir und dieser ganzen Welt seinen Frieden.

Amen.